

Knigge hält Einzug auf der Stromburg



Knigge-Präsident Matthias Geist (v.l.), Stromburg-Chef Johann Lafer und Vizepräsidentin Christiane Plöger wollen der Benimmkultur eine neue Heimat geben.

Foto: Wolfgang Bartels

Von Wolfgang Bartels

BENIMMREGELN Gesellschaft hat ihren Sitz nach Stromberg verlegt und will Menschen zum respektvollen Umgang ermuntern

STROMBERG - „Die Serviette wird nach Aufgabe der Bestellung auseinandergefaltet und auf den Schoß gelegt – die geschlossene Kante zeigt zum Tisch.“ Christiane Plöger, Vizepräsidentin von „Knigge – Gesellschaft für moderne Umgangsformen“, macht genau vor, wie es funktioniert. Und übrigens: Mund Abwischen mit der Serviette geht gar nicht. Allerhöchstens Abtupfen ist erlaubt. Auf der Stromburg muss künftig noch mehr auf die Etikette geachtet werden, denn die Gesellschaft hat ihren Sitz von Euskirchen nach Stromberg verlegt. „Die Stromburg ist unser neues Zuhause“, erklärt Christiane Plöger.

Zwei Probleme

Dabei hat die Gesellschaft mit zwei Problemen zu kämpfen. Zum einen war der selige Freiherr Adolph Knigge alles andere als jemand, der Benimmregeln verkündete, sondern er war ein Anhänger der Aufklärung, der sich gelegentlich „durch amtliche und gesellige Misshelligkeiten unmöglich machte“, wie ihm sein Dienstherr, der Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel, zur Entlassung bescheinigte. Zum anderen bleibt offen, warum die Gesellschaft die von ihr propagierten Verhaltensregeln ausgerechnet für „modern“ hält. Man könnte sie im Gegenteil auch als verstaubt und antiquiert betrachten.

Anliegen der „Knigge-Gesellschaft“ sei es, „ein Bewusstsein für den respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Menschen miteinander in der Gesellschaft zu schaffen“, erläutert Präsident Matthias Geist,

Tanzlehrer aus Erlangen. Und Johann Lafer, der Patron der Stromburg, pflichtet ihm bei: „Ich bin immer wieder erstaunt, wie wenig die Leute wissen, was zu einem guten Benehmen gehört und was nicht. Damit versaubeuteln wir das Leben.“ Ein Machtwort. Kochkunst trifft Knigge – es sieht so aus, also ob sich der Sternekoch und die Benimm-Gesellschaft gesucht und gefunden haben.

Die Knigge-Gesellschaft besteht vor allem aus Trainern, die das persönliche Auftreten ihrer Kunden optimieren wollen und ihre Befähigung mit einem Zertifikat der IHK Köln nachweisen. Auch diese Ausbildung zum „Knigge-Trainer“ wird künftig auf der Stromburg angeboten: Drei Wochenenden für etwas mehr als 3000 Euro, ohne Fahrtkosten, versteht sich. Die ausgebildeten Trainer können dann selbst Kurse veranstalten, egal ob in Schulen, Ministerien oder Betrieben. Auch Privatleute können an solchen Benimmkursen teilnehmen. Sie müssen mit 100 Euro Teilnehmergebühr pro Tag rechnen. Die Kurse finden statt, auch wenn der echte Freiherr Knigge vor mehr als zwei Jahrhunderten mal geschrieben hat: „Vor allen Dingen soll man nie vergessen, dass die Gesellschaft lieber unterhalten, als unterrichtet sein will.“

Vorteil im Job

Was die Absolventen davon haben, erklärt die Vizepräsidentin mit einem Beispiel: Wenn sich bei einer Bank Auszubildende mit fast den gleichen Noten bewerben, dann wird die Bank immer zuerst danach schauen, wer am besten mit korrekten Umgangsformen glänzen kann.

Bleibt noch die Frage, ob man das Handy links oder rechts vom Teller ablegt. Knigge-Präsident Geist ist entsetzt. Seine Antwort: „Das Handy hat am Tisch überhaupt nichts verloren, weder neben dem Teller, noch klingelnd in der Hosentasche.“ Ja, aber wenn doch ein dringender Anruf erwartet wird? „Dann gibt man das Handy an der Rezeption ab und lässt sich rufen, wenn ein Anruf kommt.“ Also eine ganz moderne Form der Kommunikation, doch Hauptsache, die Etikette bleibt gewahrt. Nur gut, dass Knigge dieses Problem noch nicht hatte.